



Reden

21.02.2019

Thema: Zum Wohle für Wald und Wild – auch zukünftig ja zu Winterfütterung von Wildtieren in Notzeiten im Rahmen geltender Gesetze

Florian Streibl (FW): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ja, es ist dringlich. Wenn wir in den bayerischen Alpenraum gehen, sehen wir, in welcher Notlage sich die dort lebenden Wildtiere befinden. Die Schneefälle der letzten Wochen haben dort zu einer Notsituation geführt. Hier in München mag man es vielleicht nicht glauben, aber im Alpenraum gibt es immer noch Schneehöhen bis zu zwei Metern. Dies macht das Leben für das Wild fast unerträglich. Wir reden nicht nur von Gams-, Rot- und Rehwild, sondern auch von bedrohten Tierarten wie Stein-, Auer- und Birkwild, Schneehuhn und anderen Tierarten, die jetzt große Not leiden. Wenn nicht gefüttert wird, wird es massive Einschnitte in die Artenvielfalt im Alpenraum geben.

Wir dürfen nicht wegschauen. Die Notsituation verstärkt sich immer weiter. Das Wild rückt von den Bergen immer weiter hinunter in besiedelte Gebiete. Man hat schon Re-he in den Dörfern gesehen. Tragisch kommt hinzu, dass wir bei schönem Wetter einen Freizeitdruck haben. Allein im Ammertal gab es sechs Rehrisse von Hunden. Für Jäger und Wanderer ist es kein schöner Anblick, ein vom Hund gerissenes Reh auf dem Weg zu sehen. Das möchte ich jedem hier ersparen. Deswegen ist es absolut notwendig, Notfütterungen durchzuführen. Dem Wild sollte entgegengekommen werden. Das sind die Arten, um die sich sonst eigentlich keiner kümmert. Wir wollen ausdrücklich allen Revierförstern und allen Jägern danken, die Einsatz zeigen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Sie bringen unter größten Mühen Futter in unwegsames Gelände für das Not leidende Wild. Davor haben wir großen Respekt. Das wollen wir zu dieser Stunde einmal sagen. Es ist dringlich, denjenigen zu danken, die sich um unsere Wildarten kümmern.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Es geht jedoch nicht nur um das Wild, sondern vor allem um den Wald. Findet das Wild kein Futter mehr, weil bei Schneehöhen bis zu zwei Metern nur noch Baumwipfel heraus schauen, ist das Verbissrisiko wesentlich höher als in einem normalen Winter. Das Verbiss- und Schäfrisiko in unserem Wald ist enorm gestiegen. Damit der Verbiss wieder zurückgeht, muss gefüttert werden. Insbesondere bei Leittrieben muss man annehmen, dass diese sehr stark verbissen werden. Wir sind dafür, zu handeln und denen, die handeln, zu danken.

Die Tierschutzvereine vor Ort schlagen mittlerweile Alarm. Sie sagen: Bitte tut etwas. So kann es nicht weitergehen. – Durch Lawinengefahr haben wir sehr viel Fallwild zu beklagen. Im Sommer, wenn die Schneemassen weichen, taucht dieses wieder auf. Das sind alles keine schönen Sachen, die da passieren.



BAYERISCHER LANDTAG
ABGEORDNETER
Florian Streibl

Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Ich lege zehn Sekunden drauf und komme zum Schluss. Ich bitte um Unterstützung für diesen Dringlichkeitsantrag.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)